

# Michael Krüger Turner als «demokratisches Element» in der Revolution von 1848/49

Die Turner Württembergs und Badens gehörten zu den eifrigsten Verfechtern der Revolution von 1848. Durch Turnen wollten sie sich an Körper und Geist für den Kampf gegen die Tyrannen rüsten. Die körperertüchtigenden Übungen und Spiele unter der Bezeichnung Turnen gingen auf Friedrich Ludwig Jahn zurück, der sie schon zu Beginn des 19. Jahrhunderts in der Zeit der Befreiungskriege auf dem Turnplatz in der Hasenheide bei Berlin vorgemacht hatte, um die Jugend zum Kampf gegen die französischen Besatzer zu rüsten. Die Turner der 1840er Jahre gründeten Turnvereine. Viele bewaffneten sich, exerzierten und fochten mit Bajonetten, um an der Seite der Volksvereine, Demokraten und Republikaner für die Rechte der Bürger, für die Freiheit und für die Einheit der Nation zu kämpfen.

## Turnvereine im Vormärz

Die «zweite Entfaltungsperiode» der Turnbewegung, wie der Historiker Dieter Düding schrieb, begann in der Zeit des «Vormärz», also in den Jahren, die der «März-Revolution» von 1848 vorausgingen. Während das Jahnsche Turnen überwiegend in den preußischen Ländern auf öffentlichen Turnplätzen stattfand, erfolgten die ersten Turnvereinsgründungen des Vormärz im süd- und südwestdeutschen

Raum: bereits 1834 in Pforzheim und dann in den 1840er Jahren bis zur Revolution in über hundert Städten und Gemeinden in ganz Baden und Württemberg. Die ältesten der schwäbischen *Turngemeinden*, *Turngesellschaften* und *Männerturnvereine* entstanden 1843 in Stuttgart und Reutlingen.

Brigitte Haug konnte in ihrer Dokumentation aller im Vormärz gegründeten Turnvereine 75 Vereinsgründungen in Württemberg und 29 in Baden nachweisen, von Aalen bis Winnenden, oder – geographisch – von Konstanz bis Karlsruhe und von Heidenheim bis Offenburg. Alle standen im Zusammenhang einer breiten Volksbewegung und ihrer Forderung nach bürgerlichen Freiheiten und nationaler Einheit. Die Träger dieser Turnvereinsbewegung waren nicht mehr, wie zu Jahns Zeiten, Schüler, Studenten und bürgerliche Intellektuelle, sondern in erster Linie Handwerker und Handwerksgesellen. Lehrer, Pfarrer, Anwälte und Ärzte machten sich allerdings nicht selten zu Sprechern und Meinungsführern der kleinbürgerlichen Turnvereine.

Die Gründung von Turnvereinen erfolgte zunächst in den größeren und mittleren Städten und erst allmählich auch in Kleinstädten und Dörfern. Die Kultur des Turnens in Vereinen blieb jedoch nicht auf lokale Räume beschränkt, sondern das Bestreben

Die Turner – vorne links mit Gewehr und Sense – gehörten zum Kern der Heilbronner Bürgerwehr. Im Juni 1849 schlossen sie sich der Hanauer Turnerwehr an. Sie waren Teil des badi-schen revolutionären Volksheeres, das von den preußischen Truppen geschlagen wurde.



Heilbronner Bürgerwehr 1848.

der Turner bestand gerade darin, über den engeren, lokalen Lebensraum hinaus die Gemeinsamkeit des ganzen Volkes oder der Nation im Turnen zu leben. Turnen bedeutete dabei mehr als Leibesübungen und Bewegungen an Turngeräten, sondern Turnen war eine Form der Freizeitverbringung, Bildung und Unterhaltung junger Männer aus eher mittleren und unteren sozialen Schichten im Vormärz. Sie bestand aus Leibesübungen und Bewegungsspielen, aber auch aus gemeinsamen Wanderungen, aus dem gemeinsamen Singen meistens patriotischer Lieder, allgemein aus der Pflege von Gemeinschaft und – wie später die Arbeiterturner sagten – Solidarität, und schließlich auch aus dem Reden und Diskutieren über politische Themen.

Turnen als Leibesübung spielte deshalb eine so zentrale Rolle in dieser Kultur männlicher, jugendlicher Handwerker und Handwerksgesellen, weil körperliche Kraft und Geschicklichkeit ihr größtes Kapital waren. Mit ihrem Körper wußten sie am besten umzugehen. Körper und Körperlichkeit waren deshalb ein für sie geeignetes Mittel, um ihrem Gemeinschafts- oder «Wir-Gefühl» Ausdruck zu verleihen. Die Turner fühlten sich nicht nur als eigentlicher Kern des Volkes in Deutschland, sondern sie zeigten auch bei ihren regelmäßigen Übungen und Treffen in ihren Vereinen, bei ihren Wanderungen und schließlich bei ihren überlokalen und überregionalen Versammlungen und Festen, daß und wie das ganze Volk der Deutschen in Zukunft sein Zusammenleben regeln könnte: Wie in den Vereinen durch feste Satzungen, die von allen diskutiert und getragen werden, zusammengehalten durch ein kulturelles Band, das Geistiges und Körperliches gleichermaßen umfaßt.

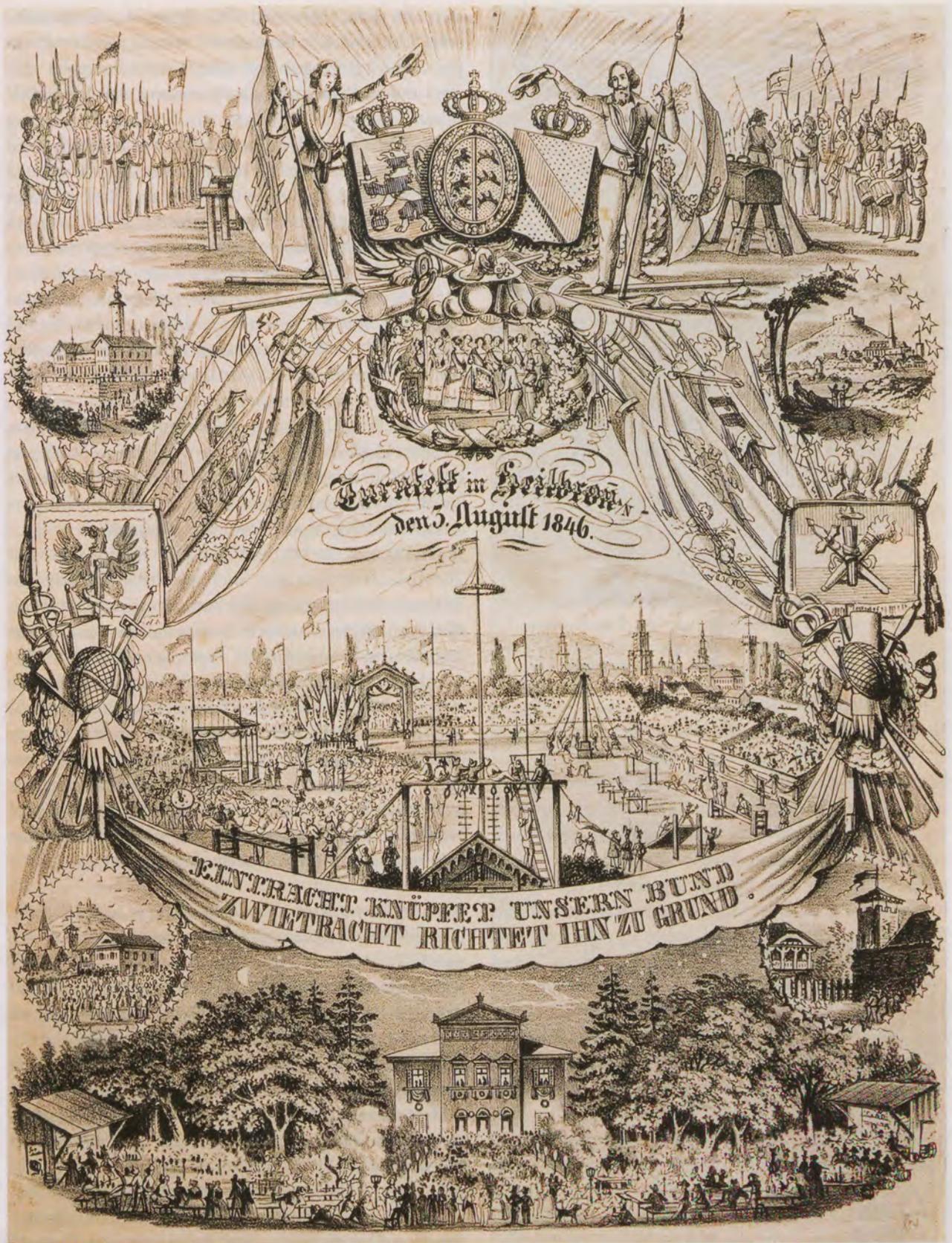
#### *Theodor Georgiis Rede in Reutlingen und die Idee des Turnens*

Das Turnen in den Turnvereinen des Vormärz bekam deshalb einen umstürzlerischen, revolutionären Charakter, weil erstens neue, demokratische Formen im Zusammenleben des Volkes entwickelt und gelebt wurden und weil sich die Turner und Vertreter der Turnvereine von Anfang an im überregionalen und sogar nationalen Rahmen verständigten und trafen. Im Vormärz fanden zahlreiche Turnertreffen und Turnfeste in Baden und Württemberg statt. Zu den berühmtesten zählten das Reutlinger Turnfest im September 1845 und das Heilbronner vom August 1846, als Turner aus ganz Deutschland zu einem Turnfest zusammenkamen und die Gründung einer nationalen Turnorganisation vorbereiteten.

In Reutlingen trat erstmals Theodor Georgii öffentlich in Erscheinung, der sich später zu einer zentralen Führungsfigur der Turnbewegung in Württemberg und Deutschland entwickelte. Er war wesentlich für die Gründung des Schwäbischen Turnerbunds am 1. Mai 1848 in Esslingen verantwortlich; er leitete den Turntag am 2./3. April 1848 in Hanau, als der Deutsche Turnerbund gegründet wurde und sich gleichzeitig die Turnvereinsbewegung spaltete, und er war der erste Vorsitzende der Deutschen Turnerschaft, die auf dem ersten deutschen Turn- und Jugendfest 1860 in Coburg aus der Asche der in der Revolution verbrannten Turnvereinsbewegung des Vormärz entstand.

Georgii hielt in Reutlingen eine später vielzitierte Rede an die versammelten Turngenossen der Turngemeinden aus Reutlingen, Esslingen, Gmünd, Göppingen, Heilbronn, Stuttgart und Tübingen sowie aus Pforzheim, Offenbach, Frankfurt, Hanau und Mainz. In dieser Reutlinger Rede formulierte der erst neunzehnjährige Tübinger Jurastudent kämpferisch und idealistisch das pädagogische und politische Programm der Turnbewegung der 1840er Jahre, das im Kern das ganze 19. Jahrhundert über erhalten blieb: *Soll ich euch lange sagen, was wir wollen, was wir streben? fragte Theodor Georgii rhetorisch in die Runde. Wir wollen ganze Menschen werden! Es ist nicht viel und ist doch alles; denn es heißt alle Kräfte, welche die Natur in uns gelegt, zu entwickeln, in dieser Entwicklung alle anderen, die ganze Welt zu umfassen. (...) Eines aber freut mich am meisten, dünkt mir das höchste an unserer Sache, es ist das gleichmachende, wenn ihr wollt demokratische Element, daß alle sich fühlen als Brüder, als Kämpfer für eine Sache, für's Vaterland. (...) Es geht jetzt ein Ringen und ein Sehnen durch unsere Zeit, (...) und so wollen auch wir uns rüsten, wollen streben, daß wir wollen wackre Männer werden, zu jedem Streit und Kampf gerecht, wenn das Vaterland ruft.*

Pädagogisch ist dieses Konzept des Turnens insofern, als die ganzheitliche Bildung des Menschen als wichtigstes Ziel bezeichnet wird. Politisch ist daran zweierlei: erstens das Bekenntnis zur Gleichheit, das *demokratische Element*, und zur Brüderlichkeit oder zum *Brudersinn*, wie die Turner auch sagten, also zur Gemeinschaft und zur gegenseitigen Unterstützung der Turngenossen; und zweitens das große politische Ziel des *Vaterlands*, nach dem sich die Turner nicht nur leidenschaftlich sehnten, sondern für das sie auch zu streiten und zu kämpfen bereit waren. Georgii erhielt für seine Rede *donnernen Beifall* von den Turnbrüdern, wie es in dem Turnfestbericht heißt.



Das Turnfest am 3. August 1846 in Heilbronn bildete den Höhepunkt der Turnfestkultur des Vormärz. 32 Turnvereine aus ganz Deutschland waren vertreten. Neben dem gemeinsamen Turnen beriet man den Plan eines nationalen Turnerverbandes.



Theodor Georgii (1826–1892), Gründer des Schwäbischen Turnerbundes, im Alter von 21 Jahren. Er trägt einen Turnerkhut, der von einem Heckerhut kaum zu unterscheiden war.

#### Heilbronner Turnfest: frisch, fromm, fröhlich, frei

Ein knappes Jahr später, im August 1846, fand dann in Heilbronn das größte und wichtigste Turnfest vor der Revolution statt. Ernst Moritz Arndt, Ludwig Uhland und Justinus Kerner schickten Grüße nach Heilbronn. Die Bedeutung dieses Turnertreffens reichte weit über die Grenzen des Schwabenlands hinaus. Das Turnfest sollte ein gesamtdeutsches Ereignis werden und die Gründung eines deutschen oder wenigstens eines schwäbischen Turnerbundes in die Wege leiten; ein Plan, der bereits in Reutlingen diskutiert wurde. 32 Vereine aus Städten in ganz Deutschland waren anwesend. Sie vertraten etwa 3400 Mitglieder in den Turnvereinen, vom kleinsten Verein, Geislingen mit 15 Mitgliedern, bis zur damals größten Turngemeinde in Dresden mit mehr als 900 Mitgliedern. In Heilbronn verabschiedeten die versammelten Turner das bis heute gültige Symbol der Turnbewegung, die vier F: frisch, fromm, fröhlich, frei.

Das Fest-Album zur Erinnerung an das Turnfest in Heilbronn, das vom Sprecher der Heilbronner Turngemeinde, Rudolf Flaigg, herausgegeben wurde, gibt einen Eindruck von der politischen Kultur des Turnens und der Turnvereine im Vormärz. Flaigg,

der von dem Historiker Otto Borst als ein *schwäbischer Frühsozialist* bezeichnet wurde, stellte darin die freien Bewegungen und *Kraftäußerungen* des Turnens in direkten Zusammenhang mit den politischen Zielen der Turner- und Bürgerbewegung nach Freiheit und Einheit. Aktives, freies Turnen war für ihn und für die Turner insgesamt Ausdruck der Freiheit des Bürgers überhaupt, die bis dahin nur auf Turnplätzen und Turnfesten gelebt werden konnte, die aber als politisches Programm verstanden wurde: *Es war eine große Freude, die große Kraft anzuschauen, die Ordnung, den frohen Mut, die Gewandtheit, mit der geturnt wurde trotz allen Durstes und aller Hitze. Wohl bei sechstausend Zuschauer hatten sich (...) eingefunden. (...) Auf dem Turnplatz wimmelt's wie auf einem Ameisenhaufen.*

Beim Festzug, der unter Kanonendonner durch die Straßen Heilbronn führte, war die ganze Stadt auf den Füßen, angeführt von den Repräsentanten der Stadt, von hohen Beamten, von Stadtrat und Bürgerausschuß, Bürgergarde und Ehrengästen.

In Heilbronn zeigte sich bei aller Harmonie und Turnbrüderlichkeit aber auch ein Riß, der durch die Turnvereinsbewegung des Vormärz ging: Zwischen den gemäßigten Turnern einerseits, die das Turnen und die turnbrüderliche Gemeinschaft in den Mittelpunkt stellten, und den radikalen Turnern, die sich um die Mannheimer Turner und ihren Vorsitzenden Gustav Struve scharten. Einer von ihnen, der Mannheimer Dr. Eller, sprach sich in Heilbronn gegen das «fromm» des turnerischen Wahlspruchs aus, weil er von christlicher Frömmigkeit nichts wissen wolle, sondern nur von *tätiger Vaterlandsliebe*, und damit meinte er die Revolution.

#### Badische Turner gegen württembergische Gemäßigte – Die Spaltung der Turnbewegung in der Revolution

Der Gegensatz von radikalen «Struve-Turnern» auf der einen und gemäßigteren Turnern aus Schwaben und anderen Ländern in Deutschland verschärfte sich, als am 12. März 1848 eine Versammlung von Abgeordneten von Turnvereinen aus Baden in Offenburg stattfand. Sie gründeten den *Bund der ober-rheinischen Turnvereine, im Anschluß an die Partei der Volkssouveränität*. In Württemberg traten am 1. Mai 1848 unter Führung Theodor Georgiis die Abgeordneten von 29 schwäbischen Turnvereinen zusammen und gründeten den Schwäbischen Turnerbund. Zwischen dem 12. März und dem 1. Mai lag das Turnertreffen am 2. April in Hanau, zu dem Turner von über 40 «Turngemeinden» aus ganz Deutschland anreisten. Dort wurde ein Deutscher Turnerbund gegründet, und es wurde beraten, wel-

ches *politische Glaubensbekenntnis* die Turner ablegen sollten: ob sie für die Monarchie oder für die Republik kämpfen und ob sie sich bewaffnen und den Volksvereinen und Bürgerwehren anschließen sollten.

Über diese Fragen kam es zur Spaltung der Turner. Die badischen Turnvereine gehörten in der Mehrzahl der radikalen Richtung an und standen unter dem Einfluß des Mannheimer Turnvereins und Gustav Struves, neben Friedrich Hecker der wichtigste Anführer der badischen Revolution. Die Mannheimer Turner hatten schon 1847 einen *Vorschlag zur Constituierung einer Allgemeinen deutschen Turnerschaft* eingebracht, in dem sie zum *Sturz der Tyrannei* aufriefen und die Vereine aufforderten, *Waffen-Depots* anzulegen. Die schwäbischen Turner um Georgii vertraten dagegen eine gemäßigte Politik. Sie empfahlen den Turnvereinen, sich nicht als eigenständige Turnertruppen zu organisieren, sondern sich den bereits bestehenden Bürgerwehren anzuschließen; allerdings deutlich erkennbar als Turner mit den breiten Turnerhüten und als Sensenträger und Büchschützen.

Die Spaltung der Turner zeigte sich auch in den Revolutionskämpfen selbst. Während einige radikale «Struve-Turner» es nicht erwarten konnten, sich in die Schlacht zu werfen und selbstverständlich beim Hecker-Aufstand im April und beim Struve-Putsch im September 1848 dabei waren, als Gustav Struve in Lörrach die Republik ausrief, zögerten die meisten schwäbischen Turner.

Nur wenige schlossen sich auch der Turnerwehr aus Hanau an, die unter dem Kommando von Turnwart August Schärttner stand. Er zog mit seiner Truppe von insgesamt 400 Mann im Mai/Juni 1849 nach Baden, um die Volkserhebungen zugunsten der Reichsverfassung tatkräftig zu unterstützen. Unter ihnen befanden sich auch etwa 60 bis 70 Heilbronner Turner. Sie waren die einzige geschlossene und eigenständige Turnerwehr aus Württemberg, die in Revolutionskämpfe in Baden verwickelt war. Die anderen schwäbischen Turner folgten eher der Linie Georgiis und den Beschlüssen bei der Gründung des Schwäbischen Turnerbunds am 1. Mai 1848 in Esslingen. 29 schwäbische Turnvereine waren durch «Abgeordnete» vertreten und drei weitere durch schriftliche Mitteilung. Der erste Beschluß lautete, sich dem in Hanau gegründeten Deutschen Turnerbund anzuschließen; mit anderen Worten die von Georgii in Hanau durchgesetzte gemäßigte Haltung der organisierten Turnvereine zu stützen; und zweitens wurde den Turnvereinen empfohlen, sich zu bewaffnen und mit den im Land gebildeten Bürgerwehren zu verbinden. Nicht eine

# Die Revolution 1848/49

im

**Verlag Moritz Schauenburg**

Wolfgang Duffner

## Der Traum der Helden

12 Nachrufe auf im Sommer und Herbst 1849 hingerichtete Kämpfer der Badischen Revolution

136 Seiten, mit historischen Illustrationen, kart., 12 x 18 cm  
ISBN 3-7946-0484-9

DM 24,80 / sFr 23,- / öS 181,-

Bereits erschienen!

Wolfgang Duffner

## Der Traum der Helden

12 Nachrufe auf im Sommer und Herbst 1849 hingerichtete Kämpfer der Badischen Revolution



VERLAG MORITZ SCHAUENBURG

Ulrike Röding / Heinz Siebold

## Der Münstergeneral

Menschen und Ereignisse Freiburg in der Badischen Revolution 1848/49



VERLAG MORITZ SCHAUENBURG

Ulrike Röding / Heinz Siebold

## Der Münstergeneral

Menschen und Ereignisse in Freiburg 1848/49

208 S., kart., 15 x 24 cm  
ISBN 3-7946-0505-5

DM 25,- / sFr 23,- / öS 183,-

Bereits erschienen!

Christel Seidensticker / Gertrud Löbell

## Kochbuch zur Badischen Revolution

144 Seiten, durchgeh. 4farbig mit vielen Farbfotos, geb., 21 x 28 cm  
ISBN 3-7946-0499-7

ca. DM 49,80 sFr 46,- / öS 364,-

Erscheint ca. April '98!



Fragen Sie in Ihrer Buchhandlung oder rufen Sie uns an!



**Verlag Moritz Schauenburg GmbH**

77933 Lahr · Telefon 07821/90596-63

eigene Turnerwehr, sondern die Unterstützung der Bürgerwehren führten zu dem Ziel, das liberale, freiheitliche Turner und Bürger gleichermaßen verfolgten: eine *wirkliche Volksbewaffnung*, wie es in dem Bericht der *Schwäbischen Kronik* über die Gründung des Schwäbischen Turnerbundes hieß.

*«Ein klägliches Unternehmen» –  
Turner kämpfen gegen regelrechte Truppen*

Während die Heilbronner Turner mit den Hanauern bei Hirschhorn, Waghäusel und an der Murglinie als Bataillon des badischen revolutionären Volksheeres kämpften, blieben die meisten anderen schwäbischen Turner und auch ihre Anführer zu Hause. Sie wollten lieber «schaffen» als Revolution spielen. *Nach Baden zu ziehen, waren wir nicht veranlaßt*, schrieb Theodor Georgii im Rückblick auf die bewegten Jahre von 1848/49, *da jeder sein Amt beziehungsweise Geschäft hatte*, und er fuhr fort: *Warum (...) ich dann einen eintretenden Urlaub benutzte, um mir die Bewegung mit eigenen Augen anzusehen, gehört nicht mehr hierher.*

Der einzige politische Akt der schwäbischen Turnvereine während der Revolution hat laut Georgii lediglich darin bestanden, daß am 10. Juni 1849 auf einer Versammlung in Stuttgart beschlossen worden sei, sich dem Reichsparlament zur Verfügung zu stellen. *Das ist es, was nach meinem besten Wissen und Gewissen an der Kommission zur Bildung einer Parlamentswehr ist*, rechtfertigte Georgii in den 1850er Jahren das Verhalten der Turner und Turnvereine.

Die Gemäßigten behielten recht: Gegen die Übermacht der vom badischen Großherzog zu Hilfe gerufenen preußischen Truppen hatten die tapferen Kämpfer und Turner aus Heilbronn und Hanau keine Chance. *Es war ein klägliches Unternehmen*, schrieb der Turnhistoriker Edmund Neuendorff. *Die undisziplinierten, ungeübten und schlecht bewaffneten Truppen waren den regelrechten Truppen nicht gewachsen.* Sie mußten in die Schweiz fliehen, und als die geschlagenen Haufen in Bern einmarschierten, notierte der Chronist Walthard: *Ein Viertel davon waren Turner; die anderen sahen aus wie richtige Banditen.*

*Nach dem Sieg der Reaktion in Württemberg:  
Turnvereine keine «republikanische Clubs»*

Als die Schlacht geschlagen war, mußten auch die Turner für ihren Freiheitskampf büßen. In Baden wurden alle Turnvereine verboten. Den württembergischen Turnvereinen kam ihre gemäßigte, «unpolitische» Haltung zugute. Die württembergischen

Behörden zählten die Turnvereine nicht zu den Parteien des «Umsturzes», wie von Preußen behauptet wurde. Die Turnvereine in Württemberg seien *ohne erhebliche politische Bedeutung*, hieß es noch während der Revolution im August 1848 in einer Note des württembergischen Innenministeriums. Diese Einschätzung stützte sich insbesondere auf die besonnene Haltung Theodor Georgiis, welcher *der Verwandlung der Turnvereine in republikanische Clubs entgegen ist.*

*Im übrigen*, heißt es in der Erklärung weiter, die von dem liberalen Ministerium Friedrich Römer verantwortet wurde, *seien die Turnübungen an sich (...) unleugbar ein sehr gutes Mittel, die Jugend körperlich und sittlich zu kräftigen, und dienen namentlich bei Handwerkern dazu, Rohheiten und Laster niederzuhalten. Ebenso ist die Beschäftigung mit politischen Fragen, welche sich in der Regel anknüpft, an sich nicht tadelnswert; vielmehr ist zu wünschen, daß richtige Einsicht in Rechte und Pflichten der Staatsbürger immer allgemeiner wird. Wegen dieser empfehlenswerten Seiten der Turngesellschaften ist es mißlich, ihnen beschränkend in den Weg zu treten.*

Die württembergischen Turnvereine kamen deshalb nach der Revolution zwar im großen und ganzen ungeschoren davon, aber gleichwohl standen sie unter genauer Beobachtung und Kontrolle durch die Polizeibehörden. Als zu Beginn der 1850er Jahre der preußische Druck auf die Regierungen der Länder im Deutschen Bund wuchs und die Preußen die Unterdrückung und Zerstörung der Reste der revolutionären Bewegungen forderten, gerieten auch Theodor Georgii und seine Turnbrüder in Schwaben in die Mühlen der Reaktion. Es kam zu einer größer angelegten Untersuchung gegen die schwäbischen Turnvereine, in deren Verlauf Papiere, Schriften und «Correspondenzen» konfisziert und Turnvereinsmitglieder verhört wurden. Im März 1852 mußte sich Bauernturnwart Ludwig Schaller einem Hochverratsprozeß stellen, bei dem Rechtsanwalt Georgii als Verteidiger auftrat. Schaller wurde zu neun Monaten Gefängnis verurteilt und ließ sich von seinem Freund und Bäckermeister Johannes Stahl aus Schwäbisch Gmünd Gewichte auf den Hohenasperg bringen, mit denen er während der Haft seine Kraft und Fitneß trainierte – auch wenn ein alter «48er Turner» solche englischen Vokabeln noch nicht kannte und schon gar nicht benutzte.

Eine große Anzahl von besonders aktiven Turnern mußte in den bitteren Jahren der Reaktion fliehen. Viele versuchten ihr Glück in Amerika wie beispielsweise der Ulmer Turnwart Wilhelm Pfänder, der nicht nur die Stadt New Ulm und die Turngemeinde Cin-

In Württemberg konnten im Unterschied zu anderen Ländern des Deutschen Bundes auch noch nach der Niederschlagung der Erhebung von 1848/49 Turnfeste gefeiert und sogar schwarz-rot-goldene Fahnen gehißt werden. Turnfest am 25. August 1850 in Ulm. Der Turm des Münsters im Hintergrund wurde erst eine Generation danach zum höchsten Kirchturm der Welt.



cinnati gründete, sondern es bis zum Senator und Finanzminister des Staates brachte. Im amerikanischen Bürgerkrieg kämpften viele deutsche «Achtundvierziger» an der Seite Abraham Lincolns für Freiheit, Demokratie, Brudersinn und Bürgerrechte. In Deutschland wurde den radikalen badischen Turnern und auch den Hanauern und Heilbronnern der Prozeß gemacht. August Schärttner starb 1859 im Londoner Exil – *an Heimweh*, wie ein Turnhistoriker schrieb.

#### *Turnen und Sport in demokratischer Tradition*

Die Revolution wurde niedergeschlagen, aber ihre Ideale lebten in den seit den 1860er Jahren wieder aufblühenden Turnvereinen fort. Im Kaiserreich entwickelte sich jedoch die organisierte Deutsche Turnerschaft immer mehr zu einem «rechten», nationalistischen und kaisertreuen Verband, auch wenn der Kaiser nicht viel von den patriotischen, kleinbürgerlichen Turnern wissen wollte. Die Turner begannen, ihre freiheitlichen und demokratischen Anfänge in der 48er Revolution allmählich zu verdrängen und zu vergessen.

Die Haltung Theodor Georgiis, die er in seinem Bericht über den Turntag in Hanau formulierte, hat sich gleichwohl bis heute als Grundlage des politischen Selbstverständnisses der Vereine und Verbände von Turnen und Sport in Deutschland erwiesen: *Die Turnerei hat die Aufgabe, nach Körper und*

*Geist natürliche und kräftige Menschen zu bilden; hiebei ist Teilnahme an der Politik nicht ausgeschlossen, sie wird sich im Gegenteil mit starkem Maße von selbst ergeben, allein das Turnen ist, wie schon gesagt, Selbstzweck, hat seinen eigenen Schwerpunkt und darf deswegen sich nie in den Dienst einer anderen Macht begeben. Die Idee, daß Turnen und Sport um ihrer selbst willen betrieben werden, in erster Linie der ganzheitlichen Bildung und Erziehung des Menschen dienen und deshalb auch unabhängig vom Staat in Form von Vereinen zu organisieren sind, geht auf Theodor Georgii und die liberale Turnbewegung des Vormärz zurück. Von dieser Grundlage aus können sich Turner und Sportler für Freiheit und Eigenverantwortung, für Bürgerrechte und bürgerschaftliche Verantwortung, für ganzheitliche Bildung und soziales Miteinander einsetzen.*

#### LITERATURHINWEISE:

- Düding, D.: *Organisierter gesellschaftlicher Nationalismus in Deutschland (1811–1847)*. München 1984 (C.H. Beck).
- Frei, A.G./ Hochstuhl, K.: *Wegbereiter der Demokratie. Die badische Revolution 1848/49. Der Traum von der Freiheit*. Karlsruhe 1997 (G. Braun).
- Haug, B.: « ... Auf dem neuen Turnplatz der Politik ... ». *Turnvereine in Baden und Württemberg in der Revolution 1848/49*. Band 2 der Wissenschaftlichen Schriftenreihe des Instituts für Sportgeschichte Baden-Württemberg. Schorndorf 1998 (Holmann).
- Krüger, M.: *Von Klimmzügen, Aufschwüngen und Riesenwellen. 150 Jahre Gymnastik, Turnen, Spiel und Sport in Württemberg. Jubiläumsschrift des Schwäbischen Turnerbundes*. Tübingen 1998 (Silberburg).